

Der wahre Jacob

53. Jahrgang
 Berlin,
 den 19. November 1932
 Preis 15 Rpf.

Zeichnung von Willi Steiner



**Mindestens in
 einem Teil der
 Bevölkerung**

hat der Verfassungsplan
 des Herrn von Papen
 lebhaft Zustimmung
 gefunden.

Alice Ekert-Rothholz: Helden und Heldenvermehrung!

(Alle Rechte vorbehalten.)

Wir haben nichts. Und daher nichts zu melden.
Es geht mit uns allen im Sturmschritt bergab.
Unser Brot ist im Brotladen oder zu knapp
Nur ein Artikel reißt in Deutschland nicht ab:
Die künstliche Herstellung von Helden.

Wir produzieren an Helden pro Tag zehn Stück.
Besichtigung unverbindlich!

Doch wir haben mit diesen Helden kein Glück.
Nach drei Wochen bringt sie die Kundschaft zurück.
Denn sie tun bloß so und sind nicht.

Oder sie schlagen alle Nichthelden tot.
Sie wollen nichts sehen . . . Bloß Blut.
Dieser Typ hält den Uebermut noch für Mut.
Blut bringt sie schneller als Rotwein in mystische Glut . . .
Blut ersetzt alles! — Sogar Brot.

Wir produzieren von sowas pro Tag zehn Stück.
Besichtigung unverbindlich!
Der Hunger sitzt ihnen im völkischen Magen,
Bis sie wie Löwen um sich schlagen . . .
Doch sie tun bloß wie Löwen und sind nicht.

Oder unsere Helden sind (Hummel Hummel) im Hauptberuf:
Schneider.

Dann schneiden sie Geld und auf.
Und wir glauben es alles. Und zahlen noch drauf!
Sie spielen: „Deutsches Kriegerdenkmal im Ausverkauf.“
Und tragen Heldenkleider.

Wir produzieren von sowas pro Tag zehn Stück.
Besichtigung unverbindlich!
Rückt bei uns sowas mit Gasmaske an,
ist der Mann dahinter ein großer Mann . . .
Doch die tun sich bloß so und sind nicht.

Unsere Helden sind kühne Reiter zur See . . .
Maul-Helden! Ihr Maul ist enorm.
Sie verkaufen (für einen Groschen!) je eine Wirtschaftsreform.
Oder ihre heldische Form ist die Uniform . . .
Oder sie sterben den Heldentod im Café.
Wir produzieren von sowas pro Tag zehn Stück.
Besichtigung unverbindlich!
Alle, alle wollen sie Deutschland retten.
Aber sie liegen sehr gern in warmen Betten . . .
Sie tun bloß so und tun nicht.

Oder unsere Recken sind Meister in Rassefragen.
Und frühstückten Juden mit Pfeffer und Salz.
Oder sie verkaufen echt deutsche Seele. Oder echt deutsches
Schmalz.

Oder sie liefern ein echt deutsches Sittenstück . . . (Gott behalt's!)
Das sind alles Helden . . . sozusagen.
Wir würden gern ein paar Helden verkaufen.
Denn das Ausland ist ja an Helden knapp.
Doch da können wir von Paris über Sachsen nach London
laufen . . .
Die nimmt uns keiner, keiner ab!

Die Welt gehört der schottischen Rasse!

Von Dr. Carl MacWehner (Aberdeen).

Schottland ist nicht nur das Land des Scotch Whisky und der Schottenwitz. Schottische Gelehrte haben vielmehr den Anspruch auf die Weltgeltung des Schottentums entdeckt. Im folgenden ein Bericht eines schottischen Rasseforschers, interessant durch die Feststellung, daß die führenden deutschen Nationalisten — Schotte sind.

Die Geisteswissenschaften des Schottischen Reiches haben in den letzten Jahren epochale Fortschritte aufzuweisen. So ist es der neuen schottischen Gelehrtschule gelungen, historisch den Anspruch Schottlands auf alleinige Weltgeltung zu erbringen. Wesentliche Verdienste erwarb sich auf diesem Gebiete der verstorbene Tielländer Miller-na-my-Brook, der bekannte schottische Kunsthistoriker. Aber erst dem Hochländer Professor Alfred Rosemount, D. Sc., der noch das Erisische, die altgälische Kernsprache des Landes, kennt und spricht, ist der unumstößliche Nachweis gelungen, daß die gesamte abendländische Kultur ihre Lebensfähigkeit ausschließlich mit der Befruchtung durch das schottisch-nordische Element erhalten hat.

Bereits im alten Rom der Könige machte sich der schottische Bluteinfluß bemerkbar. Ständig finden wir Schotten und Schottenstämme mit den wichtigsten Angelegenheiten des Römerstaates betraut. Der bedeutendste lateinische Grammatiker unter den Caesaren, befehligt durch höchste Staatsstellen, hieß MacRobin. Ein MacRobin also war es, der in die rustikale Landessprache die weichen schottischen Flexionen, die verfeinerten schottischen Redewendungen einführte!

Dem Schotten MacCarron verdankt die abendländische Welt die Erfindung der Macaroni, des edelsten aller Teigprodukte. In der schottischen Stadt Callander wurde der Kalender erfunden, denn nicht duldet es der nordische Sparsamkeitssinn ihrer Einwohner, daß die Tage ungenutzt verstrichen. Hervorstechendster Repräsentant des schottisch-nordischen Typus im Mittelalter war der Florentiner Historiker Machiavelli, eigentlich MacCavell, dessen Führeridee, niedergelegt in

Zeichnung von Lothar Reiz



Die Ungeduldigen

„Aber, meine Herren, ich habe doch oft genug erklärt, daß wir uns verteidigen werden! Wenn wir noch nicht angegriffen worden sind — ich habe mein Möglichstes getan!“

dem Buche „Il Principe“, noch heute als die einzig autorisierte Schottenbibel gilt. Sogar Robespierre war ein — leider entarteter und jüdisch gemischerter — Schotte, der seinen guten Namen Rob Spiers unter dem Blutdruck des Judentums verwechselte.

Am ausgeprägtesten findet sich jedoch der schottische Oberbau in Deutschland. Es gibt keine germanische Kultur, keinen germanischen Typus! Alles ist schottisch! Wem ist es noch nicht aufgefallen, daß der deutsche Seemann im Augenblick höchster Gefahr, wenn SOS-Rufe die Luft durchzittern, den Schrei ausstößt: „Alle Schotten dicht!“ — Ja, dicht an dicht. Ellbogen an Ellbogen, sollen die schottischen Heldensöhne dem eindringenden Seewasser Trotz bieten! Sie, die Edelsten, die geborenen Führernaturen, sollen die lebendige Mauer gegen das zerstörende nasse Element bilden. Und so ist es nur folgerichtig, daß die schottische Nationaltracht, das Plaid, auf allen deutschen Straßen und Märkten als „Schotterdecke“ die höchste Wertschätzung genießt und als Reiseplaid allgemein Verwendung findet.

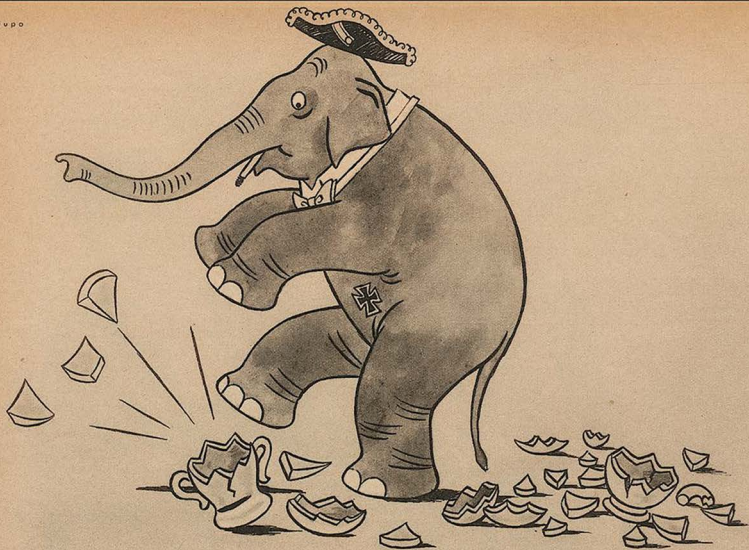
Ueber die Stammeswanderungen der Schotten läßt sich feststellen, daß sie in zwei Clans oder Stammeshäufen gegen Deutschland vorstießen. Der eine Clan ursprünglich bekannt unter seinem nordischen (erisischen) Namen Schoten, mittelhochschottisch Schauten. Der zweite Clan, aus der Gegend von Dowally aufbrechend, die Dofen. Die letzteren legten auf ihrem Eroberungszuge die Stadt Dover an, drangen bis in die Dauphiné vor und besiedelten sogar die Dobrukscha. Sie stellten lange die ältesten Söhne der Könige von Frankreich, die Dauphins. Die Schoten treffen wir u. a. im Taunus wieder, wo sie das Dorf Schotten, heute das wichtigste Kulturzentrum Deutschlands, anlegten. Der Blick des Rheins, den ihre Heeresläger erreichten, weckte in ihnen Erinnerungen an den heimatischen Speyer-Fluß, weshalb sie die Kaiserstadt Speyer gründeten.

(Schluß auf Seite 4)



Die Abende werden länger

und da taucht am stillen Herd das Bedürfnis nach angenehmer Zerstreuung auf. Wir bieten hiermit unseren Lesern ein hübsches Gesellschaftsspiel: »Was ist in dieser Zeichnung unmöglich?« Unser Bild zeigt, wie der Reichsanwalt den Prinzen Wilhelm von Preußen, der seine Reichsverweserschaft anstrebt, wegen hochverräterischer Umtriebe festnimmt. Also bitte: was ist in dieser Zeichnung unmöglich?



Die deutsche Diplomatie läßt keine Gelegenheit ungenutzt vorübergehen!

Eine Unterabteilung aus Dumfries, die Dumfriesen, machten sich in Plattdeutschland seßhaft, wo sie immer noch, nach Abstoßung der Vorsilbe Dum, als Rückgrat der schottischen Weltanschauung betrachtet werden dürfen. (Dies geschieht zu billigen Preisen während der Sommerreisezeit. Nähere Auskünfte durch MacCooks Travels.) Welchen starken etymologischen Einfluß die Schotten auf die deutsche Sprache ausübten, das beweist die Konjugationsform „es dunkel!“. Welcher Schotte erkennt darin nicht sogleich seine in Perth belegene Stadt Dunkeld? Und wenn es noch eines philologischen Bewusstseits bedar, so vergegenwärtigen wir uns, daß jede deutsche Führerpersönlichkeit das Wörtchen Aeh im Munde führt. Aeh — was ist das anderes als das schottische Ae in Ae Water und Ae Bridge? Ein Schotte, der in Berlin im Tiergarten-Café Schottenhaml oder im Kaffeehaus Max (Mac) Schottmann in der Dragonerstraße dieses Aeh hört, der weiß sofort, und fühlt instinktiv, daß hier der schottisch-nordische Typ seine blutmäßige Überlegenheit über das jüdisch-kultur bolschewistische Untermenschentum bekundet.

Es ist nach allem Vorstehenden eine wissenschaftlich erwiesene Tatsache, daß das gesamte geistige und politische Leben Deutschlands, insofern es wahres Gewicht und kernigen Wert besitzt, schottischer Blutbindung ist. Am wenigsten bestreiten werden kann dieser Tatbestand von dem Altmeister der Deutschen Familienforschung, dem Schriftsteller Hans Martin Elster. In Elster steckt der Schotte MacAllister. Als Vorsitzender der Schiller-Stiftung macht er dem Schottenstamme in Deutschland auch literarisch Ehre.

Gehen wir zu einer Analyse des neudeutschen Politikertums über. Unzweifelhaft reinrassiger Schotte ist Professor Oswald Spengler. Oswald allein genügt! Spengler — ist das nicht das Wort Spangle, Flitter, Tand? Der Flitter Anbiederer, der Tändler? Jawohl, so ist es. Ist nicht der Rhetor Goebbels ein Schotte? Gobble heißt hineinschlingen, hineindreschen, Gobbles — der Worteschlinger, Wortedrescher — ist einer der Unsrigen! Der Landtagspräsident Kerl? Schottenblut! Churl heißt Grobian, rauher, ungehobelter, zücht; nordischer Gesell. Wer weiß nicht, daß wir Schotten den Hauptmann Roehm für uns stark beanspruchen müssen? Roehm — das ist unser Ram, unser Schafbock oder Widder, auch Sturmbock genannt! Die SA. oder Sturmabteilungen erhalten hiermit symbolische Bedeutung.

Noch nicht einwandfrei blutmäßig-schottisch dezidierbar war bisher Adolf Hitler. Leider hat sich der deutsche Führer noch nicht dem Chef des schottischen Rasse-Amtes zu den unbedingt notwendigen Messungen zur Verfügung gestellt. In seinem Falle stehen die Rasseforscher gegen die Philologen. Während die Rasselehrer von Aberdeen noch Zweifel setzen in die nordische Blutbindung Hitlers, haben die Philologen nach klassisch zu nennenden Spezialstudien auf das Wort „kittle“ hingewiesen, woraus ein Kittler, und, im Wege der Konsonantenverschiebung ein Hitler geworden ist. Diese Theorie hat alles für sich. Kittle bedeutet sowohl „schwierig“ wie „unsi-her“. Diese

Ambivalenz ist aber das Blutsignum eines jeden echten Schotten. Und ebenso urschottisch ist es, daß bei Hitler der oberste aller Instinkte siegt, sobald — insbesondere aus Kreisen der Industrie — Geld andenkend wird. Da kann kein Schotte widerstehen! In diesem Moment gibt es keine Schwierigkeit mehr, jede Unsicherheit ist sofort behoben.

Nächste Aufgabe der zielbewußten Schottenforschung muß es sein, bei unseren schottischen Blutsbrüdern in Deutschland einwandfrei nachzuweisen, wer zum Clan der Dofen zählt und wer zum Clan der Schauten.

Hans Bauer: Kleine Lesebuchgeschichte

Falls wir der Zeit der Landesväter wieder entgegengehen sollten, müßten vor allem natürlich die Schulbücher gründlich revidiert werden. Hier eine kleine Geschichte, die der Popularisierung deutscher Fürsten dienen soll und schon jetzt dem Schulunterricht empfohlen sei.

Unser Herzog als guter Kamerad.

Damals, in Deutschlands schwerer Zeit, als noch mehrere republikanische Beamte im Lande einen unbeschreiblichen Terror ausübten, gehörte unser Herzog, in jenen Jahren noch ein schlichter Friedrich Wilhelm Georg August, einer nationalsozialistischen Sturmabteilung an. Allmorgendlich ließ er sich im Auto an der Kaserne vorfahren. Heil Friedrich Wilhelm Georg August! scholl der Ruf seiner Kameraden ihm entgegen. Es bildete sich ein Spalier und in Begleitung seines Sekretärs schritt er elastisch die Stufen hinauf, die zu den Unterkunftsräumen führten, in denen er dann, bis in die Mittagstunden hinein, ohne seinen hohen Rang öfter als unbedingt erforderlich zu betonen, das einfache Leben seiner Kameraden führte.

Eines Tages geschah es nun, daß eine Gesellschaft an der Kaserne vorüber spazierend Sozialdemokraten dadurch zu provozieren versuchte, daß sie sich nicht gewillt zeigte, in ihr entgegengegründete Heil-Hitler-Rule mit einzustimmen. Einer der S.-A.-Kameraden unseres Herzogs zog die selbstverständliche Folge- rung und eröffnete auf die Vaterlandsfeinde ein wohlgezieltes Schützenfeuer, dessen unerwartete Wirkung die Besetzung der Kaserne durch ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei war. Große Durchsuchung und große Leibesvisitation. Aber wer beschreibt das Erstaunen der heiligen Hermandad, als sie nirgendwo auch nur die Spur eines Schießrohres fand!

Hier ist die Lösung des Rätsels: Unser Herzog hatte rechtzeitig die benutzte Waffe, sowie ein Bündel herumliegender Revolver zusammengerafft und in einem unbeobachteten Augenblicke das Schießmaterial aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes in sein unten wartendes Auto geworfen, das eilig davonfuhr. Selbstverständlich stand er auch vor Gericht für seine Kameraden gerade und gab an, beobachtet zu haben, daß die verletzten Sozialdemokraten, offenbar in selbstmörderischer Absicht, ihre Waffen gegen sich selbst gerichtet und sie nach dem Abschuß verschluckt hätten. Er gab somit ein schönes Beispiel echter Kameradschaftlichkeit, dieser deutschen aller Tugenden, und bewährte sich in lauer Zeit als ein ganzer Mann, der nimmermehr seine Freunde im Stich läßt!



„Für ein neues Deutschland!“

lautet Ihre Parole, Herr von Papen? Frohbewegt schlägt unser Herz! Wollen Sie wirklich samt den Ihren Deutschland verlassen?

Zum Leipziger Urteil

Als der Spruch von Leipzig war gesprochen, ist ein Schrecken in Germanien umgekrochen.

Nämlich etlichen Regierungsräten schwante Peinliches hinsichtlich der Diäten.

Man erwog in jenen Regionen Stand beziehungsweise Aussicht der Pensionen

Und befand: ein volles Wohlbefinden lasse leider sich auf jenen Spruch nicht gründen.

Zwar, man sei Beamter mit Vergnügen, aber nur bei voll gesicherten Bezügen.

Und man sich're Ruh und Ordnung alle Tage, aber nur bei klarem Bild der Kassenlage.

Solches sprach man. Und die Gattinsagte: Männer, du hast völlig recht, wie ich den Fall erkenne!

Achja! So ist das! — Nur auf stein'gen [rein]ge Wegen kann man Deutschland national beja



Fall Daubmann wirkt sich aus.

„Was meinst du, Korl, ob se mich wohl glauben, daß ich'n Helmkehrer von 1870 bin?"

Der Exkronprinz geht mit der Absicht um, Musikunterricht zu nehmen, und zwar gleich mit den (Staats-)Streich-Instrumenten zu beginnen. Vorerst aber — sollte man meinen — müßten ihm doch die Flötentöne beigebracht werden.

*

Der Rittergutsbesitzer v. Werder auf Storkwitz, Kreis Delitzsch, ließ seinen Arbeitern ein Schreiben zugehen, dessen erster Satz lautete: „Der niederrichtige Diebstahl von verheirateten Frauen und Mädchen an der Dreschmaschine, der schon tagelang und mehrmals am Tage ausgeführt worden ist, veranlaßt mich, das schon angesetzte Erntefest abzusagen.“ Wenn Frauen und Mädchen gestohlen werden, kann ein Erntefest natürlich nicht stattfinden. Im übrigen scheint Herrn v. Werder auch das Vermögen, die deutsche Sprache zu beherrschen, gestohlen worden zu sein.

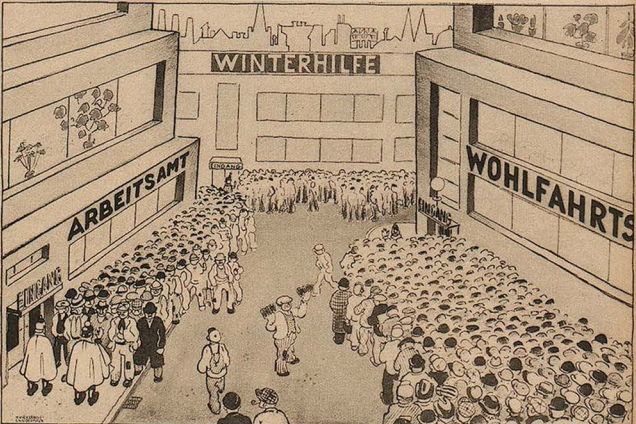
*

„Wie Sie mir mal erzählten, Frau Krause, konnte doch Ihr Mann früher jeden Monat etwas zurücklegen. Wieso jetzt nicht mehr?“ „Jetzt ist er Mitglied eines Sparvereins geworden und geht jeden Mittwochabend zur Vorstandssitzung. Seitdem ist es mit dem Sparen und Zurücklegen ganz aus.“

Der heilige Hitler

(Ein wirklich wahres Geschichtchen)

Aus Aschaffenburg wird uns geschrieben: In alten Bischof- und Erzbischofstädten gab es einst und gibt es vereinzelt noch Wachszieher und Devotionalienhandlungen, allwo die fromme städtische, mehr aber noch die ländliche Bevölkerung neben anderen kirchlichen Dingen auch ihre Lieblichheiligen sowohl in Oeldruck oder figurlich in Gips für wenige Silberlinge erstehen kann. Da ein richtiger Heiliger an keine Zeit gebunden ist, legen die frommen Gemüter weniger Wert auf künstlerische Darstellung und geschichtliche Wahrscheinlichkeit, sie begnügen sich bescheiden mit der Buntheit des Bildes oder dem milchweißen Teint und den puppenrotten Wänglein der Figur. So hantiert auf einem solchen Oeldruck der hl. Josef, bekanntlich von Beruf Zimmermann, mit dem modernsten Handwerkszeug, während der hl. Florian, der bislang brennende Häuser mit einem schlichten Wasserkübel löschte, ein Schlauchende in der Hand hat, dieweil sich vom grellblauen Byzantinerhimmel im Hintergrund die Konturen einer Dampfspritze abheben. Den zahlreichen Heiligen beiderlei Geschlechts (soweit ein solches erwähnt werden kann) sieht man ihre semitische



Man steht an.
Am Anstand erkennt man die Kulturhöhe eines Volkes.

Abstammung durchaus nicht an, ausnahmslos sind es blondbärtige, blauäugige Riesen mit nordischen Schädeln, an denen Dr. Günther seine helle Freude haben könnte, vielbegehrt aber vielerorts ist der hl. Kilian, der Schutzpatron von Unterfranken, dessen geographischer Wirkungskreis sich jetzt auch auf Aschaffenburg erstreckt. Aber die Wirtschaftskrise hat auch vor dieser die Frömmigkeit fördernden Branche nicht Halt gemacht, und mit erster Bekümmernis, die sich in dem Apostelantlitz des alten Geschäftsinhabers ebenso schmerzlich ausdrückt, wie in den Gesichtern der seligen Märtyrer, die von Wänden und Schränken niederschauen, mußte mein Freund bemerken, daß die Zahl der Gläubiger, die seinen kleinen Laden betritt, im selben Verhältnis größer wird, als die der Gläubigen abnimmt. „Was tun“, sagte er bekümmert zu mir, „man will doch leben, ich muß mir einen Saisonartikel nebenbei zulegen“ und mit einem kühnen Sprung in die profane Wirklichkeit setzte er seine Absicht in die Tat um, denn siehe — zwischen dem pfeilgespikten hl. Sebastian und dem hl. Aloysius, dem hohen Vorbild aller Jünglingstugenden, mittenlang einer ausserlesenen Heiligenschar, zielt nun eine gipserne Hitlerbüste das Schaufenster...

Erste Qualität, massiv in echt Alabastergips, 1,10 Mk. das Stück, zweite Qualität, hohl — nur 40 Pf.; die hohle Ausführung ist — sprechend ähnlich... Hitler unter den Heiligen — wenn da die Vorsehung nicht lacht?



Karl Holtz: Die gegenseitige Hochachtung

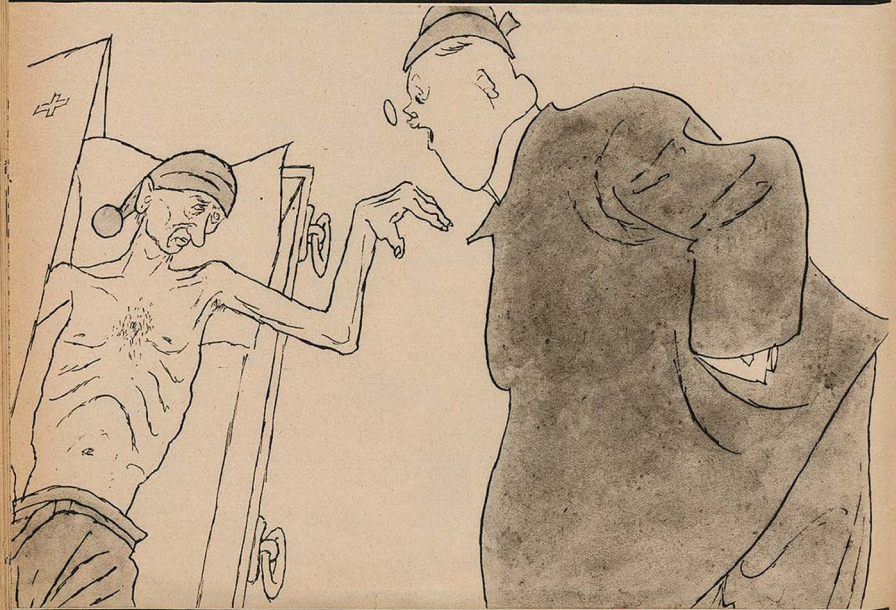


JB
32

Von Zeit zu Zeit stellt das Kapital fest, daß es Gottseidank wieder aufwärts geht ...!



AUTARKIE. — „Was heißt hier Ausland! Das Vaterland kann uns allein ernähren!“



„Sie haben recht — das Vaterland kann Sie allein nur ernähren!“

Der Prinz von Wales

Der Prinz von Wales, haben wir in der Zeitung gelesen, ist neulich auf der Durchreise in Hamburg gewesen.
Da hat er sich (weil die Prinzen von Wales traditionsmäßig die fidelen Hechte müssen markieren,
Und weil ihn, den Ausländer, kein Bracht schließlich braucht zu genießen)
Den bekannten Ortsteil Sankt Pauli auch angesehen, Wobei man Petersen sah neben ihm steh'n.

Und da fragte der Prinz, der muntere Junge, Nun allerlei mit stolpernder Zunge.

Er fragte: „Mister Petersen, please, Uarum sein die Stimmung auf Sankt Pauli so mies?“
„Tschä, Hoheit“, erwiderte Petersen als Mann von Welt, „Uns Seelüd, verdamm!, de hebt keem Geld!
Und ahn Geld, Hoheit war'n dat woll sülvst noch marken, Kann hier auf Sankt Pauli keine Lebensfreude erstarken!“
„Oaoah!“ sagte der Prinz und blicke veriangend 'rüber zum „Trichter“,
Uarum haben sie keine money und uarum machen die little girls so trübe Gesichter?“
„Da müssen Hoheit“, sprach Petersen, „runter zum Hafen mal gehen Und die vielen Dampfer aufliegen sehen, So bi lüttem Tonnen woll eine Million, Denn se hebt nix to dohn!“

„Und uarum“, fragte der Prinz hartnäckig weiter und blickte rüber zum Hippodrom,
„Uarum liegen sie still auf dem Elbestrom?“
Da sprach von Hamburg der Bürgermeister:
„Ick will Sei verkloren den ganzen Kleister!“
Fing also to verkloren an
Vor dem teilnehmenden Engelsmann,
Und erzählte ausführlich von der bewußten neuen, grundsätzlich Neuen Staatsführung. Und der Prinz grient und fand es ergötzlich.
Und er durfte hören von weiterer Verlustierung
Von unsrer genialen Importkontingentierung
Und deren Folgen für Hamburgs Handel
Und den Sankt Paulischen Lebenswandel.
„Oaoah“, sagte der Prinz da, „o poor old man, Sagen Sie, Petersen, wie wäre es, wenn Sie Ihre Verantwortlichen würden zu die Tempel 'raushauen, Um wieder mal plenty of money in die Kasse zu schauen?“
„Du leiw'er Gott“, sprach Hamburgs Präside mit traurigem Lächeln,
„Hoheit wollen uns freundliche Bilder ins Herz wohl fächeln?
Dat geht nich so fix! Dat ward noch duren!
Up plenty of money möt wi noch luren!“
„Indeed?“ fragte der Prinz, „sind die Deutschen so?“
Und Petersen sprach nur ein schlichesol
„Na dann“, sprach der Prinz, „dann lassen Sie sich's nicht verdrießen, Dann will ich die fälligen business abschließen!“
Und seilte nach Stockholm, vergnügt und froh,
Denn die Deutschen, die sind nun einmal so . . . !

Theophil stürzt in letzter Minute auf den Bahnhof, erreicht den schon fahrenden Zug. Unglücklicherweise ist es eine „Fahrt ins Blaue“. Sich hinsetzend hört er noch Gesprächsteile: . . . und daß keiner von den Beteiligten weiß, wohin die Reise eigentlich geht. . . .
Sagt Theophil: „Aber, meine Herren, müssen Sie sich auch am Sonntag immer über die deutsche Politik unterhalten?“

Zeichnung von Curt Lange-Christopher

Es gibt zwei Dörfer Bracht. Eins am Niederrhein, eins in Westfalen. Jetzt hat Bracht I den Antrag gestellt, im Dorfwappen einen Zwickel führen zu dürfen.
Darob ist Bracht II sehr verärgert. Aus Protest will man dort jetzt in das Dorfwappen eine nackte Jungfrau setzen.

Der italienische Zirkus Spazedoni kam nach Rom. Seine Hauptattraktion: „Pferde in Freiheit dressiert.“
Der Kenner knurrte: „Das ist doch nichts besonderes: In Freiheit dressierte Pferde!“
Der Italiener flüsterte: „Nicht? Im heutigen Italien?“

„Kennen Sie sich in Berlin gut aus?“
„Gewiß. Ich kenne jede Straße.“
„Dann können Sie mir vielleicht sagen, wo man in Berlin hinkommt, wenn man immer weiter dem Defizit entgegengeht?“



„Herr Hitler, nun ja, meine Herren, will die ganze Macht. Aber Herr Hitler ist auch ein frommer Mann, und wenn es in Gottes Ratschluß andersherum beschlossen wird, wird Herr Hitler sich damit abfinden!“

Bei dem Kuratorium für Jugendertüchtigung will man auch die Nazis berücksichtigen. Und zwar hält man sie, auf Grund zahlreicher Gerichtsverhandlungen, für besonders geeignet zur Uebernahme der Abteilung „Not-Wehrsport“!

Wie offiziös bekanntgegeben wird, sind die großen Erfolge, die der erste englische Geschäftsreisende, der Prinz von Wales, vor der deutschen Tomatenkommission in den nordischen Ländern erzielen konnte, in keiner Weise etwa auf verkehrte deutsche Wirtschaftspolitik zurückzuführen. Die Reichsregierung sieht vielmehr in dieser Tatsache einen erneuten Beweis für die natürliche Ueberlegenheit der monarchischen Staatsform über die Republik.

Zwei Finanzleute begegnen sich.
„Ich habe eine fabelhafte Idee für ein neues Geschäft.“
Meinte der andere:
„Und wieviel Monate stehen darauf?“

„Herr Studienrat, Sie wollten uns doch mal einen Vortrag über das menschliche Gehirn halten“, erinnerte Fritz den Klassenlehrer, der ein Nazi ist.
„Ja, ja, das hatte ich euch versprochen. Na, in der nächsten Stunde; heute habe ich was anderes im Kopf!“

Frauenhüter Euch

in dieser schweren Zeit! Verlangen Sie mein Buch nebst Beratung zum Preise von M. 1,50
Rückert, München 19
 Nymphenburgerstraße 173

Lest die Frauenwelt!

Familienblatt, Modezeitung der schaffenden Frau. Erscheint 14tägig, 24 Seiten stark, farbig illustriert. Preis 30 Pfennig, mit Schnittmusterbogen 40 Pfennig pro Exemplar.

Bestellungen nehmen alle Volksbuchhandlungen und Postanstalten entgegen.

GUMMIWAREN

Hygiene, Artikel, Preisliste F. J. gratis,
 „MEDIKUS“ Gummi-Industrie
 Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8

Wenn der Sumpf trocken werden soll –

wenn wir festen Boden unter den Füßen haben wollen, wenn wir vernünftig wirtschaften wollen, wenn wir alle satt werden wollen, wenn wir frei unseren kulturellen Zielen nachgehen wollen
müssen wir den Sozialismus erkämpfen!

- Lies: Kapitalistisches Wirtschafts-Chaos oder sozialistische Planwirtschaft. Von Dr. Kurt Mendelsohn . RM. 0,75
 Der Weg zur sozialistischen Planwirtschaft. Von Dr. Otto Frieder . RM. 0,75
 Deutschland und die Weltwirtschaft. Von Gregor Bienstock . RM. 2,80
 Wege der Verwirklichung. Betrachtungen von Dr. Karl Renner . RM. 2,50
 Karl Marx' ökonomische Lehren. Von Karl Kautsky . RM. 4,25

Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Die Originale

der Zeichnungen des „Wahren Jacob“ sind verkäuflich. Interessenten wollen sich mit der Redaktion des Blattes in Verbindung setzen

Großes Winter-Preisausschreiben des „Wahren Jacob“

Dies sind die Preise:

- Preis:** Ein erstklassiges **Lindcar-Fahrrad** (Herren- oder Damenrad, nach Wahl), tadellose Maschine, dem glücklichen Preisträger ab Fabrik gratis und franko ins Haus zugestellt!
 - Preis:** **Arno Holz' Gesammelte Werke** (10 Bände), vornehme Ausstattung, beste Ausgabe der Werke des Dichters.
 - Preis:** **Karl Henckels Gesammelte Werke** (5 Bände) in gleich guter Ausstattung.
- 25 Trostpreise:** Bücherspenden im Werte bis zu 5 Mark pro Band.

Und dies die Bedingungen:

- Wir rufen unsere Abonnenten zu einer großzügigen **Werbe-Aktion** für den »Wahren Jacob« auf.
- Diese Werbe-Aktion läuft vom 1. November 1932 bis zum 31. März 1933.
- Wer in dieser Zeit die meisten neuen Abonnenten für den »Wahren Jacob« wirbt, erhält einen der oben ausgelobten Preise.
- Die neuen Abonnenten müssen für mindestens ein Vierteljahr geworben werden. Die neuen Abonnements müssen den mit der Auslieferung des Blattes betrauten Volksbuchhandlungen in vertrauenswürdigere Bescheinigung namhaft gemacht werden.
- Bei Preisträgern mit gleicher Anzahl neugewonnener Abonnenten entscheidet das Los. Der Ausfallende rückt als Erster in die nächste Preisträgerstufe ein.

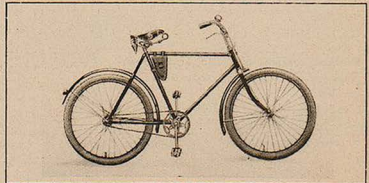
Werbe-Material kann in den Volksbuchhandlungen oder vom unterzeichneten Verlag angefordert werden.

„Der Wahre Jacob“, das Witzblatt der Arbeiterschaft, ist eine vorzügliche Propaganda-Waffe im Kampf gegen die Reaktion.
 Wer für den „Wahren Jacob“ wirbt, kämpft für die Sache des Sozialismus!

Werbet für den »Wahren Jacob«!

Berlin, im Oktober 1932

Verlag und Redaktion des »Wahren Jacob«
 J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3



Der erste Preis!

Der Wahre Jacob

erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 15 Rpf. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt (politische Tendenz-Verbote, Maschinenschaden durch Terror-Akte usw.) kann ein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz nicht anerkannt werden. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bln.-Friedenau. Für unentgeltliche Beiträge wird keine Garantie übernommen. Eisenarbeiten ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. — Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. — Anzeigenannahme durch d. Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Telefon: Börsenhof Nr. 7, 23 (Postfachkonten Berlin Nr. 23192), u. alle Annoncen-Expeditioren. — Verantw. f. d. Inzeratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erlösungsort: Berlin-Mitte.

Herrliche Zeitung

Organ für deutsche Sitte und Art

Handelsteil

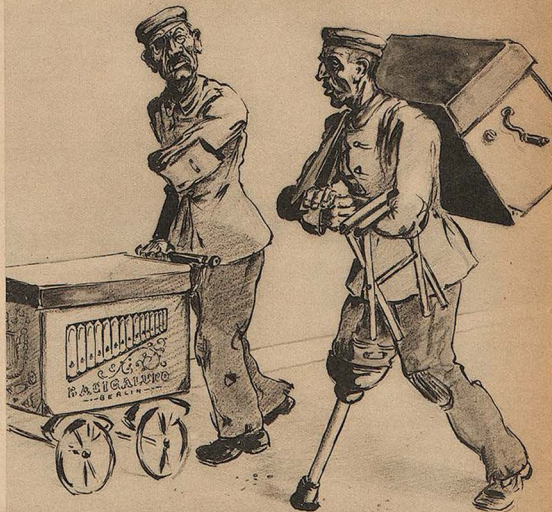
An der Börse flüstert man sich ein sensationelles Gerücht zu: eine alte Firma, die vor 14 Jahren infolge völlig verfehlter Kriegsspekulationen unter wenig rühmlichen Umständen zusammenbrach, hat die Absicht, sich demnächst in Deutschland wieder zu etablieren. Man bevoertelt die Aussichten des Unternehmens in Börsenkreisen sehr günstig. Man weist darauf hin, daß es den Chefs der fraglichen Firma nach ihrem Zusammenbruch gelungen ist, unbehelligt ins Ausland zu flüchten und von dort aus, so unwahrscheinlich es klingt, noch ein einträgliches Millionengeschäft auf Kosten der geschädigten Gläubiger zu machen. Die ins Ausland gebrachten Gewinne aus diesem einzigartigen Geschäft sind vorzüglich angelegt worden und haben nach Meinung maßgeblicher Beurteiler sowohl die Inflation als auch die Krise bestens überstanden. Während der Seniorchef der Firma sich in Holland niederließ, haben sich die Junioren schon vor Jahren nach Deutschland zurückgegeben und, wie wir erfahren, hier eine rege Geschäftstätigkeit entfaltet. Ihre Erfolge sollen sie nach Meinung glaubwürdiger Sachverständiger weniger ihrer eigenen Tüchtigkeit als der aufopfernden und erfinderischen Betriebsamkeit zweier erstklassiger Reklamechefs zu verdanken haben, eines Geheimrats und eines Regierungsrats, deren Name zu-fälligerweise beide mit den Buchstaben A. H. bezügnen. Obwohl man in letzter Zeit viel von ernstern Differenzen zwischen diesen beiden Herren spricht, scheint doch fest-zustehen, daß sie im Dienste der holländischen Firma, von der hier die Rede ist, aufs beste zusammengearbeitet haben. Der geheimrätliche Reklamefachmann hat durch intensive Einflußnahme auf Presse und Film systematisch Stimmung für die Methoden gemacht, nach denen die seinerzeit zusammengebrochene Firma bis zu ihrem Ende gewirtschaftet hat, und der regierungsrätliche Reklame-
chef hat die Empfänglichkeit der Massen für die Erzeu-
gnisse der alten Firma durch die energische Wieder-
belebung jener Schlagworte vorbereitet, mit denen das
Unternehmen seinerzeit einen großen Teil seiner Gläu-
biger zu täuschen verstand. Die Aktien der genannten
Firma, die angeblich in den meisten deutschen Ländern
Fiktalen einrichten möchte, werden an der Börse vor-
läufig noch nicht offiziell notiert. Da man aber in den
beteiligten Kreisen mit ihrer baldigen Zulassung rechnet,
sind sie, wie wir hören, bereits ein Objekt lebhafter
Spekulation. Von gut informierter Seite wird uns mit-
geteilt, daß sich für die Wiederzulassung einflußreiche
militärische Kreise und auch Spitzen hoher Behörden
einsetzen, und daß man nur mit Rücksicht auf die Opposi-
tion zögert, die sich aus den Kreisen der seinerzeit so
empfindlich Geschädigten heraus geltend macht. Alles
Nähere finden unsere Leser in der Beilage „Der neue
Kurs-Zettel“.

Neueste Nachrichten

Die Affäre des Schwinders Hummel, der sich für den ver-
missten Daubmann ausgab und sich als „letzten Heimkehrer“
des Krieges feiern ließ, wird durch eine Meldung, die uns
kurz vor Redaktionsschluß erreicht, in ein neues Licht ge-
setzt. Wenn sich diese Meldung genauere Details, dürfte uns demnächst
eine neue „Heimkehrer“-Affäre bevorzugen. Ein hoch-
angesehener Offizier der alten deutschen Armee, der kurz vor Kriegsende
ins Ausland begab, soll sich mit der Absicht tragen, nach
Deutschland zurückzukehren, um sich hier als den einzig
echten „letzten Heimkehrer“ feiern zu lassen. Während es sich
bei dem Schwinder Hummel um einen armen Teufel
handelte, der sich durch zulammengelegene Scheuerfedern
Geld verdienen wollte, handelt es sich bei diesem Offizier um
einen millionenschweren Großkapitalisten. Eine Entlarzung
ist kaum zu erwarten, da er je vor geräumter Zeit schon
leicht befragt hat. (Einen gleichgearteten Fall berichtet der
Fortbildungsreligiöse Kaiser-Zeu in seinem morgigen er-
scheinenden Bericht „Seltsame Sitten bei den Spaniern“.)

Sportbeilage

Wie wir erfahren, soll in der Reichshauptstadt ein neuer
Sportklub gegründet werden. Anspornung dazu soll
von ehemaligen Herrenreitern, prominenten Hirsch-
jägern und Wehrsportwägen ausgehen. Der neue Klub,
von dem noch nicht feststeht, unter welchem Namen er
auftreten wird, beabsichtigt auch die Gründung von
Zweigvereinen in den Landeshauptstädten. An die
Spitze des „Reichshauptstadt“-Klubs beabsichtigt
Sechstager-Freunde berufen werden. Wie wir weiter er-
fahren, wird der neue Klub es sich zur Aufgabe machen,



„Wir kurbeln an, Kamerad . . .!“

Der Ulan

Reitet ein Ulan durch Wald und Feld und Auen,
Kann man nur mit großer Freude auf ihn schauen,
Weil es so was Schönes gibt!
Freudentränen netzen nationale Wimpern,
Hört man ringsum seine Blechartikel klimplern,
Weil man diese Töne liebt.

Eia! Reitet der Ulan nun gar in scharfen
Galoppaden, jubeln hochauf alle Harfen,
Weil es wieder vorwärts geht!
Untern auf und nieder hüpfenden Gesäße
Sieht den Silberstreifen man der deutschen Größe,
Welche wieder aufersteht!

Aber, ach, man kann bei solchem Galoppieren
Sich den oberwähnten Körperteil lädieren,
Daß man nicht mehr sicher sitzt.
Mangels Hafer bockt, was ungemein verdröblich,
Leider auch der brave Quadrupede schließblich,
Den zum Reiten man benützt.

Und es hilft nun mal kein Plunder dir, kein bunter,
Und du mußt vom hohen Roß herunter,
Und die Harfen werden stumm
Ueberhaupt, mein Kind, es strich aus ihren Listen
Die Entwicklung nüchtern alle Kavalleristen,
Nämlich: ihre Zeit ist um!

W.

einige lange vernachlässigte Sportzweige wieder
zu Ehren zu bringen. Als hervorragende türne-
rische Übungen sollen Thronbestigen und
Zepterschwingen eingeführt werden. Als neu-
artige schwerathletische Übung will man das
Ausdehnen von Verfassungsparagraphen be-
treiben. Und auf dem Gebiete der Leicht-
athletik will man den Sprung ins Dunkle
populär machen. Soweit wir nach den bisherigen
Neigungen des in Aussicht genommenen Klub-
leiters urteilen dürfen, wird er sein Interesse
insbesondere dem Schießsport, der Schürzenjagd
und dem Gesellschaftstanz zuwenden. Der neue
Club wird sich auch der Pflege rassistigen Voll-
und Halbbluts widmen und wird seine Ein-

weihung mit einer großen Etappenzugst-
parade feierlich begehen.

Druckfehlerberichtigung

In unserem kürzlich erschienenen Bericht über die
große Rede, die der neuernannte Dettraunensmann
bei der Bereinigung deutscher Generale, General-
direktoren und Großkapitänen gehalten hat, waren
wir uns erst heute erfahren, zwar Druckfehler ent-
halten. Der genannte Dettraunensmann teilt un-
sern mit, daß er sich für die „hohen Sollen“ (in unserem
Bericht steht es „die hohen Sollen“) eingesetzt hat.
Rühmend legt er Wert auf die Feststellung, daß er
den Satz „Herzlichen Dienen führe ich euch ent-
gegen“ in dieser Form nicht geäußert hat. G-2

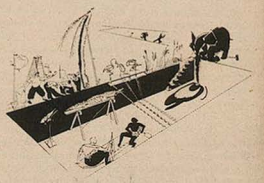


Der neue Hut ...

Adam: „Deine Lippen sind wie Kirichen, deine Zähne sind wie Perlen!“ — Eva: „Hör auf! Ich glaube, das erzählt du jeder Frau!“



Zeichnung von C. Reichert.

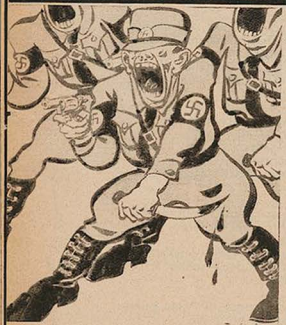


Wolff Stamm: Herbst bei besseren Leuten.

Glücklich bei der Afrika-Film-A.-G. Der echte Elefant hat den oberen Nil angeflutet.

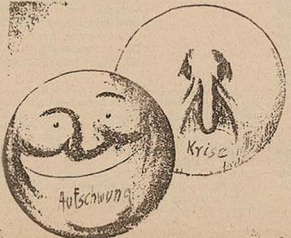
Jos. Nyary: Wahrhafter Triumph der Kunst.

Humor und Satire des Auslands



Die Wiener Krawalle. Die Parteien schießen und die Freiheit bleibt auf dem Platz. („Notenkriker“, Amsterdam.)

„Wenn Sie Ihren Schlüssel verloren haben, Frau Schulze — da durch's Kellerloch kann kein Ninken kriechen!“ („Rit et Rac“, Paris.)



Der Deutsche — was Franzosen: „Schäm' dich, solche Spielereien zu treiben!“ („Gringoire“, Paris.)

Das geht vorüber ... 1

(„Post Dispatch“, St. Louis.)

In Afrika: „Eine raffinierte Person! Sie nimmt ein Schattenbad, um schön weiß zu werden!“ („Rit et Rac“, Paris.)